

Akusen ~ Bitterer Kampf

...verlier nicht, weil du aufgibst!

Von abgemeldet

Kapitel 13: ~‡~Carry on~‡~

Sie atmete schwer, unregelmäßig. Ihre Füße schmerzten, brannten wegen dem Dreck der sich in den Schrammen und Schürfwunden gesammelt hatte. Ihre Beine waren weich, als würden sie jeden Moment drohen einzuknicken. Nur mit äußerster Mühe konnte sie ihre Beine steif vorwärts bewegen. Keuchend rang sie bei jedem Schritt erneut nach Luft. Bald hatten sie es geschafft. Ein kleines Stück noch, dann waren sie dort, wo sie hin sollten. Auch wenn es ihr noch so widerstrebte, sie hatten keine Wahl gehabt. Hörbar schluckte das rothaarige Mädchen. Das Bild des zarten Singvogels, der gerade sein braunweißes Federkleid schüttelte und von einer überschnellen, dünnen Nadel gestochen, sofort einige Sekunden später zu Boden fiel, schwebte wieder vor ihrem inneren Auge. Ein paar immer stiller werdende Piepsgeräusche, dann schien er mehr und mehr in sich zusammenzusinken. Der kleine Vogel musste sterben, für eine Machtdemonstration, für eine drohende Einschüchterung.

Unfassbar schüttelte die Rothaarige schwach den Kopf. Was war nur geschehen? Sasori hatte früher doch immer so freundlich gewirkt und nun? Hatte er immer nur ein falsches Bild von sich vermittelt? Kushina sah auf den braunhaarigen Mann, der neben ihr ging, sie aufmerksam beobachtete und einen kleinen, schwer atmenden Jungen auf seinem Rücken trug. Wie hatte der Sunapriester es geschafft den kleinen Vogel mit einer Nadel, die nur den Flügel stach, zu töten? Vielleicht mit Gift. Aber welche toxische Konzentration müsste sich da in der Puppe befinden? Ihre Hände verkrampften sich in ihre zerrupfte Kleidung. Zum abgebrannten Schrein sollten sie gehen, das war Sasoris Befehl. Ihre Augen musterten nun unbewusst die beiden neben ihr. Wenn sie es nicht getan hätten, dann wäre er auf Iruka losgegangen und dann auf Nawaki. Aber wer wusste schon sicher, dass er, nachdem er bekommen würde, was er wollte, nicht genau das tun würde. Sie presste ihre Lippen fest aufeinander, ihr Blick glitt zum Himmel. Wieder sah sie das Bild von der Puppe, die plötzlich eine Nadel anstatt einer Hand hatte.

Wie unwichtige, gefügige Krieger wurden sie in einem Machtspiel, wie das weißgraue Wolkenmeer vom Wind, von einem Tyrannen hergetrieben. Warum war die Welt hier draußen so grausam? Kurz schloss sie ihre Augen, versuchte wieder die Beherrschung über ihre Gefühle zu erlangen. In ihrem Bauch pochte es, ein bleierner Druck schien ihren Magen immer wieder zusammenzudrücken. Stur bemühte sie sich dieses Gefühl zu ignorieren, das sogar ihre Glieder zu erschlaffen lassen drohte. Jeder Muskel schien

schwächer zu werden, mit jedem Mal, dass dieses krampfartige Ziehen ihren Körper durchzog. Kushina atmete tief ein und wieder aus, wiederholte dies ein paar Mal.

„Alles in Ordnung?“, drang eine besorgte Stimme an ihre Ohren. Sie nickte zaghaft. Selbst wenn es nicht so wäre, sie musste jetzt durchhalten, weitergehen und durfte sie nicht im Stich lassen. Kurz warf sie einen Blick nach hinten. Verfolgte er sie? Er war gar nicht mehr da, oder doch? Sie konnte es nicht einschätzen. Vielleicht schlich er hinter ihnen her, um sie zu überwachen, vielleicht auch nicht. Langsam begann sie an ihrem Gewand herumzuzupfen. Wieder nach vorne starrend, streifte sie den besorgten Blick Nawakis.

„Es geht schon“, meinte Kushina knapp, abwehrend und mit leicht zitternder Stimme. Schluckend versuchte sie den ekligen, schleimigen Kloß in ihrem Hals wieder zu verdrängen. Möglicherweise wartete Sasori schon im Schrein auf sie. Was er dort nur wollte? Sie hatte ein unbehagliches Gefühl dabei.

Mit der Hand strich sie sich fahrig, ein, zwei, drei Mal durch die feuchten, strähnigen Haare, die ihr auf der Stirn und am Nacken klebten. Obwohl es erst geregnet hatte und immer noch diese hängenden, grauen Wolken den blauen Himmel bedeckten, hing in der Luft diese erdrückende Schwüle. Der kleine Junge hielt stur seine Augen offen. Doch Kushina bemerkte seine Müdigkeit, die schweren Augenlider, die oft zu vielen, die er dann jedoch wieder aufriss. Manchmal viel sein Kopf erst ein paar Mal hin und her, rutschte ein Wenig an der Schulter von Nawaki herunter, bevor er den Dämmerzustand wieder abzuschütteln versuchte. Es gelang ihm, zumindest vorerst noch.

Sie seufzte, setzte einen Fuß vor den anderen. Zuckendes Stechen durchfuhr ihre Sohlen, ihre Zehen, ihre Schenkel bis zu ihren Hüften. Erschrocken fuhr sie zusammen, hielt inne und starrte in die verschwommene Ferne.

„Kommt schon, ich bin mir sicher, dass sie hier irgendwo sind!“, forderte eine aufbrausende Stimme und ein schwarzhaariger Junge wedelte wild mit seinen Armen. „Woher willst du das wissen?“, fragte jemand. Der Ton war jedoch ruhiger und heller. Wahrscheinlich ein Mädchen.

Der Junge gab keine Antwort. Er überlegte oder er bevorzugte es einfach zu schweigen, weil er es nicht wusste. „Ganz einfach“, entgegnete er dann, „Meine Intuition sagt mir, dass sie hier her kommen werden!“

Stille. „Warum?“ Wieder die helle Stimme, in der nun Verwirrung mitschwingen schien.

„Weil man doch immer zu einer Lichtung geht, wenn man sich länger in einem Wald aufhält. Das ist eigentlich eher unterbewusst, dass man das tut. Da kann man die Bäume und die Umgebung viel besser überblicken, hat einen freien Blick auf den Himmel und kann sich strecken ohne sich gleich wieder irgendwo zu verfangen“, kombinierte der Junge. Der Schwarzhaarige fuchtelte bei diesen Worten mit den Händen herum. Doch da war noch jemand drittes, dessen Haare silbern zu glitzern schienen. Er stand dort, mit verschränkten Armen, ließ nur ein verächtliches Schnauben hören. Kushina glaubte nicht, dass diese Person schon etwas gesagt hatte.

„Was macht ihr hier!“ Kushinas Blick schweifte zu dem braunhaarigen Kämpfer, der kurz den Kleinen auf seinem Rücken höher rückte, damit er wieder besser saß. Er

hatte vorwurfsvoll geklungen und verärgert. Wer war dort? Langsam begann sie auf die kleine Gruppe zuzugehen. Nawaki hatte angehalten, er hatte noch nicht den gesamten Weg zu den drei Personen zurückgelegt. Er wandte seinen Kopf, um ihr einen musternden Blick zuzuwerfen. Sie nahm es als Aufforderung voranzugehen, auch wenn sie wusste, dass er sich nur Sorgen um sie machte. Behutsam begann sie langsam voranzuschreiten. Schritt für Schritt.

Es dauerte, bis sie die Trupp erreichte. Kushina besah sich die drei Kinder. Kinder? Was hatten die hier zu suchen? Wo waren ihre Eltern? Passte denn hier keiner auf seinen Nachwuchs auf? Ein kurzer Spaziergang durch den Wald wäre zwar eine Ausrede, aber Kushina konnte sich nicht vorstellen, dass in so einem Land, wo allem Anschein nach nicht gerade Frieden herrschte, Eltern das erlauben würden. Sie würde es nicht. Doch die Bewohner wussten wahrscheinlich gar nicht, was sich hier alles so abzuspielen schien.

Ein stechender Schmerz durchzuckte ihren Oberkörper, von unten nach oben. Sie keuchte gepresst, hob eine Hand vor ihren Mund.

„Was ist?“, fragte Nawaki sofort und hatte sich schon wieder ihr zugewandt, als sie ruckartig einen Arm ausstreckte. Die Hand hielt knapp vor seiner Brust, wodurch er es unterließ noch näher an sie heranzutreten. Schwach schüttelte sie den Kopf, wischte sich mit dem Handrücken über die Lippen. Langsam sank ihre Hand wieder und sie ging weiter, an Nawaki vorbei, auf die drei Kinder zu. Bemüht freundlich zu lächeln, ließ sie sich vorsichtig in die Hocke nieder.

Die Drei musterten sie aufmerksam. „Was macht ihr denn hier?“, fragte Kushina ruhig. „Wir haben dich und Nawaki gesucht. Der Hauptmann ist auch auf dem Weg und wir dachten, wir helfen etwas. Er hat sich ganz schöne Sorgen gemacht. Der ist wie verrückt davon gestürmt, als der Kommandant ihm gesagt hat, dass du hier herumirrst. Aber nachdem was hier so alles vorgefallen ist versteh ich das auch. Deshalb sind wir auch los, um zu helfen. Wer weiß schon wer sich hier noch herumtreibt und du hast erst mit der Ausbildung angefangen. Außerdem kann man nie wissen wie viele es sind und da braucht Nawaki auch Unterstützung“, erklärte der schwarzhaarige Junge, stellte sich breitbeinig, mit gestraften Schultern und so gerade wie möglich hin, während er sich etwas verlegen mit dem Zeigefinger unter der Nase rieb.

Kushina hätte beinahe laut losgelacht. Doch es schmerzte sie in der Brust und ihr Magen zog sich schon zusammen, als sie nur ein wenig gluckste. Sie wischte sich eine Träne aus dem rechten Auge. Kurz überlegte sie. Sie könnten vielleicht Iruka nach Konoha bringen. Das wäre zugegeben, eine kleine Entlastung. Schnell ließ sie ihren Blick durch den Wald schweifen. Niemand außer ihnen schien hier zu sein. Konnte sie das Risiko eingehen, sie alleine zurückzuschicken? Sie musste. Auf Minato konnten sie nicht warten und Nawaki brauchte sie, auch wenn sie ihn am liebsten mitschicken würde. Doch es war ihr nicht möglich den unterirdischen Gang des Schreins alleine freizulegen. Nicht in diesem Zustand.

„Wie tapfer ihr doch seid!“ Ein Seitenblick verriet ihr, wie verwirrt und verständnislos Nawaki sie anstarrte. „Aber ich muss noch etwas holen, das sehr wichtig und dringend ist. Doch ich bin froh, dass ihr gekommen seid, denn ich habe euch eine besondere Aufgabe anzuvertrauen“, setzte Kushina fort, warf den dreien einen eindringlichen

Blick zu, als wolle sie testen, ob sie bereit waren diese Mission anzutreten. Die Augen des Schwarzhaarigen leuchteten aufgeregt, während der Silbergrauhaarige sie nur gelangweilt, doch nun mit mehr Aufmerksamkeit ansah und das Mädchen legte interessiert den Kopf schief.

Kushina wandte sich zu dem Jungen auf Nawakis Rücken, der sie mit trübem Blick anstarrte und ungehalten blinzelte, um seine Lider möglichst lange offen zu halten. Seine Augenhöhlen wirkten tiefer, von dunklen Ringen eingefasst. Sie drehte ihren Kopf wieder zu den drei Kindern, während sie sprach. „Könnt ihr Iruka nach Konoha bringen. Zu Tsunade, er muss schnell behandelt werden und braucht Schlaf. Außerdem hat er eine wichtige Nachricht für den Herrscher. Das heißt, dass es eine sehr bedeutende Mission für euch ist!“

„Rin, Kakashi, habt ihr das gehört!“, rief der Schwarzhaarige begeistert. Abschätzig sah in der andere Junge an. Das Mädchen nickte nur.

„Aber...“, begann die kleine Braunhaarige, die Rin heißen musste und spielte mit ihren Fingern, ihren Blick zu Boden gerichtet, ihr Ton jedoch besorgt und auffordernd. „Ihnen geht es doch nicht gut. Sie haben sich ziemlich verletzt. Es wäre doch auch besser wenn sie mitkommen und das später holen würden.“

Kushina legte ihr behutsam eine Hand auf die Schulter. „Ach was, das sind alles nur kleine Kratzer, nichts Schlimmes. Außerdem habe ich ja auch noch Nawaki.“

Zaghaft lächelnd sah das Mädchen sie an. Dann nickte sie wieder. Kushina deutete Nawaki, Iruka langsam herunter zu lassen und ihn den dreien zu übergeben. „Dass ihr mir bloß auf ihn aufpasst, ja! Und natürlich auf euch. Seid vorsichtig und nehmt lieber Umwege bevor ihr in jemanden hineinrennt. Versprecht ihr mir das?“, bestand die Rothaarige Frau, erhob sich langsam wieder und stemmte demonstrativ die Hände in die Hüften.

„Versprochen!“, sagte der ungestüme Schwarzhaarige breit grinsend.

„Dann versprechen Sie uns auch, dass Sie vorsichtig sind“, meinte Rin und sah sie aus großen schokoladebraunen Augen an, bevor sie sich an Nawaki wandte. „Pass ja auf sie auf! Minato-sensei würde bestimmt nicht begeistert sein, wenn ihr etwas passiert.“ Ihre Worte klangen jetzt nicht mehr so zurückhaltend, eher bestimmend. Gleich wie Kushinas, als wollte das Mädchen diese starke Haltung nachahmen, stemmte nun auch Rin ihre Hände in die Hüften. Von der Rothaarigen und den beiden Jungs fing die Braunhaarige nun einen verwirrten Blick ab. Nawaki hingegen grinste nur breit.

Rin hatte es doch tatsächlich gemerkt. Das hieß wohl, dass sie nicht mehr lange mit dieser Verkleidung durchkommen würden. Das wäre auch zu schön gewesen. Oder hatte der Hauptmann sie sogar schon entlarvt? Seufzend fuhr sich Kushina durch die feuchten, strähnigen Haare, bevor sie ein warnendes Gefühl überkam. Sie sollten sich jetzt lieber sputen.

Er hievte die morsche Falltür, an dem eisernen Hebelring hoch. Sie war tief und fest verankert. Es kostete ihn einige Kraft, sie hochzustemmen. Der Ruß und die verkohlten Holzspäne lagen bereits im Gras, nur ein paar schwarze Schmierspuren zeichneten sich auf der Falltür noch ab. Jemanden musste sie gerade erst geöffnet haben. Es war nur eine Vermutung, aber das könnte heißen, dass sie sich schon hier befanden, in dem voraussichtlich finsternen Gewölbe unter der Erde. Warum hatte der

abgebrannte Schrein überhaupt so eine Vorrichtung?

Er ließ die Falлтür nach hinten fallen, damit er einen freien Blick auf den dunklen Abstieg bekam. Aber wenn sie wirklich schon dort unten waren, hatte sich dieser Rothaarige auch schon dort eingefunden? Angestrengt stierte er in die Finsternis, versuchte somit die Umrisse von Stufen, oder den Ansatz eines festen Bodens, so dass er hinab springen könnte, auszumachen. Viel erspähten seine Augen nicht, doch er musste sich beeilen vor allem, wenn dieser Rothaarige schon dort war. Was ging hier nur vor?

Ohne weiter zu überlegen, legte Minato seine Hände auf die Seiten der Öffnung, wodurch er sich abstemmte, während er seine Füße in das schwarze Loch schwang und nach standfestem Untergrund suchte. Langsam ließ er sich hinab gleiten, auch wenn er noch keinen Boden gefunden hatte. So weit konnte es nicht sein, wenn dort unten etwas war. Diese Schreinwächter hatten sich bestimmt öfter dort befunden, was bedeutete, dass es keine Todesfalle sein konnte oder?

Lange konnte der Hauptmann sich nicht mehr halten. Seine Muskeln hatten sich entsetzlich angespannt. Seinen Brustbereich durchzuckte ein stechender Schmerz. Er fühlte wie es dort wieder etwas wärmer wurde, dabei hatte er die Wunde gerade erst notdürftig verbunden. Unter ihm war jedoch kein fester Stand festzustellen. Das hier befand sich alles so versteckt. Wieso wusste der Rothaarige eigentlich, dass es diesen Ort unter dem Schrein gab?

Er wollte sich wieder hochstemmen. Zähneknirschend drückte Minato seine Arme fester auf die Seiten des Abstiegs. Es war anstrengend und Kräfte zerrend. Vielleicht sogar zu schwierig, um es zu schaffen. Seine Augen versuchten noch einmal in der Dunkelheit unter sich etwas zu erkennen.

Plötzlich knickte seine linke Hand ein, rutschte ab. Sie schlug dumpf gegen die Holzkante der Falлтür. Es ging zu schnell. Er schaffte es nicht mehr, sich mit der zweiten an der Holzklappe festzuhalten.

Mit einem gedämpften Poltern, ging Minato in die Knie. Seinen rechten Fußknöchel durchzuckte ein ziehender Schmerz. Durch den Hamaka spürte er kaltes Gestein. Erleichtert seufzte der Hauptmann auf. Es gab einen Boden. Die Luft war trocken, durch den angenehmen, leicht rauchigen Duft, der darin lag, jedoch nicht stickig. Seine unruhigen Hände wanderten über den Boden, wo sie nach einer Wand suchten. Er fand auch sofort was er erhofft hatte. Langsam richtete er sich wieder auf, starrte nach vorne. Seine Augen gewöhnten sich wohl an die Finsternis. Er konnte unscharfe Umrisse erkennen.

Dieser rothaarige Puppenspieler hatte ihn einfach so mit einer Puppe, die seinem Schützling so ähnlich gesehen hatte getäuscht. Dann hatte er ihm gesagt, dass dieser hier wäre, mit einem jungen, tapferen Begleiter und dass in seinem Auftrag. Was sollte das alles? Er hatte sie zum Schrein geschickt, aber warum? Wieso musste er sich, nach den Worten des Rothaarigen beeilen, wenn er sie noch retten wollte? Minato verzog erzürnt sein Gesicht. Der Rothaarige war dann einfach so verschwunden, ohne ein weiteres Wort, nur dieses hämische Grinsen. Aber es hatte schließlich gereicht, dieser Puppenspieler hatte wohl eindeutig bekommen was er wollte. Schließlich war

er auf dem Weg, zum Schrein.

Einige Zeit verging in der Minato den vorgeschriebenen Weg, des unterirdischen Gewölbes entlang wanderte. Die Sicht wurde umso besser, umso tiefer er eindrang. Der Gang wies immer wieder dieselben Schemen auf. Ein siebzehn Schritt langer Weg, Treppe, nach knapp siebzehn Schritten kamen wieder sieben Stufen. Was verhofften sich die Erbauer dadurch? Es klackte als er auf den Treppenabsatz auftrat. Er bückte sich, rutschte mit seinem Fuß von der leichten Erhöhung und befühlte sie. Dann hielt er in seiner rechten Hand eine feuchte, kalte Plakette. Er konnte nicht erkennen was darauf stand, doch erinnerte er sich daran, dass er einmal hörte, dass es Gebetsräume gab, die die Priester abschritten und zwischendurch stehen blieben, um bestimmte Preisungen zu leiern. Vielleicht handelte es sich hier um so etwas. Bevor jemand die Treppen beschrirt sollte dieser Jemand beten. Möglicherweise wurde hier etwas beschützt oder etwas aufbewahrt, dass nicht hier sein sollte, dass eigentlich zu unrein war und sie gedachten es mit ein paar Gebeten zu besänftigen, von sich fern zu halten.

Minato ließ die Plakette fallen, die klirrend auf dem Steinboden aufschlug. Erst jetzt bemerkte er die Flüssigkeit, die auf seinen Händen kleben geblieben war. Auf der Plakette hatte sich nicht die Luftfeuchtigkeit als Dunst abgesetzt. Auch wenn der rote Film auf seiner Hand verborgen wurde, stellte er durch den Geruch und die Konsistenz fest, um was es sich dabei handeln musste. Seine Augen wanderten aufgewühlt herum, erblickten aber nur unscharfe Schemen. Das Blut war frisch. Sie hatten sich also schon hier befunden. Einer von ihnen war verletzt.

Unregelmäßiges, helles Hämmern hallte durch das Gewölbe, wurde von den Wänden davon abgehalten nach außen zu dringen. Seine Füße verhackten sich beinahe so hastig stolperte über die Treppen, nahm mehrer auf einmal. Mit ungehaltener Schnelligkeit rannte er über den flachen Weg, bis er zur nächsten Treppe kam, über die er vor lauter Eile bald hinab gestürzt wäre. Wann fand dieser schier endlose Weg endlich das ersehnte Ziel?

Durch die unkontrollierte Hast taumelte und stolperte er des Öfteren, konnte sich aber auf den Beinen halten. Keuchend hechtete er weiter. Weiter, er durfte nur nicht stehen bleiben. Er musste sich jetzt beeilen. Vor ihm schienen die Schemen in der Dunkelheit zu schwanken. Einen Arm hob er schützend vor seine Augen, als er auf dem Boden erste schwache Lichtläufe zu sehen begann. Vielleicht hatte er sein Ziel bald erreicht. Minato hoffte es.

Vor ihm erstreckte sich jedoch eine undurchdringliche Gesteinswand, in die er nicht vorhatte hineinzurennen. Gewand bog er um die scharfe Ecke, streifte an der steinernen Kante und verlangsamte seine Schritte. Wenn es so verstecktes Licht gab, hinter der ersten Abbiegung in diesem finsternen Gewölbe, verbarg sich vielleicht das Besorgnis erregende Gesuchte dort, möglicherweise eine Tür, aus dem die Helligkeit so zögerlich hervorquoll. Er blinzelte gegen das Licht und konnte sich relativ schnell wieder daran gewöhnen. Ein Durchgang. Das Licht, das herausdrang war nur von geringem Ausmaß. Er ging durch einen gewölbten, eingemeißelten Torbogen hindurch.

Seine Schritte verhallten. Vor ihm prangte ein drei Meter hohes Steintor, dessen Rahmen Tiere als Muster aufwiesen. Sie stand nach innen einige Zentimeter offen und ließ so das grelle, weißliche Licht hervor sprießen. War das was er suchte hinter dieser Tür?

„Das kommt darauf an was du suchst!“

Minato stockte. Dieser Gedanken klang so fern, so unecht. Doch er beunruhigte ihn nicht, wahrscheinlich weil er sich so berechtigt anhörte. Was wollte er eigentlich finden? Nur den Priester und Nawaki oder doch noch mehr? Aber was wäre das Mehr?

„Um das herauszufinden solltest du vielleicht weitergehen...“

Das sollte er wohl. Seine Füße bewegten sich jedoch nicht. Es war als wäre sein Körper eingefroren. Das was hinter diesem Tor sein konnte, konnte erfreulich, aber auch erschreckend oder Nerven zerrend grausam sein. Er schaffte es einen Arm aus der Erstarrung zu lösen, nach vorne zu strecken. Seine Ohren vernahmen kein Geräusch zu sehr pulsierte es in ihnen, er hörte sein Blut rauschen. Er spürte eine angenehme Wärme auf dem Steintor, als wäre das Licht direkt in den Stein eingedrungen und hätte ihn erwärmt. Flach lag seine Hand darauf, wartend. Was erhoffte er sich dadurch?

Beeil dich!

Der Arm des Braunhaarigen lag schlaff um ihre Schultern. Besorgt musterte sie Iruka. Seine Augen wirkten leer, waren nur noch einen Spalt breit in den dunklen Höhlen geöffnet. Sie konnte nicht einmal ihre Farbe erkennen. Sein gesamter Körper wurde von einem unaufhörlichen Zittern geschüttelt, obwohl er schwach und ausgelaugt war. Auch wenn sie sich weder von Obito noch von Kakashi helfen lassen wollte Iruka auf dem Weg zu stützen, um ihnen zu beweisen, dass sie genauso viel Kraft und Durchhaltevermögen besaß, musste sie zugeben, dass sich ihr stures Verhalten nicht gerade ausgezahlt hatte. Ihre Füße wurden durch das zusätzliche Gewicht noch mehr belastet, obwohl Iruka nicht sonderlich schwer zu sein schien. Doch er konnte sich kaum auf seinen zerschrammten Beinen halten, so dass sie ihn mehr zerrte und trug, als nur stützte.

Schritt für Schritt ging Rin voran. Sie würde jetzt bestimmt nicht klein begeben, dafür hatte sie schon zu lange durchgehalten. Eine ihrer Hände umklammerte seinen Arm, um ihre Schulter und die andere seine Hüfte. Angestrengt seufzend starrte sie nach vorne. Verbissen schüttelte die Braunhaarige ihren Kopf. Warum verhielt sie sich nur so stur? Es wäre wahrscheinlich besser wenn sie sich helfen lassen würde, schließlich litt nur Iruka darunter, da sie ihn bald nicht mehr richtig stützen würde können.

Gerade als Rin ihren Entschluss gefasst hatte und sich zu ihren beiden Begleitern umdrehen wollte, schob Obito sie hastig vorwärts, tiefer in das dürre Gestrüpp, mit den herbstlich trockenen und bunten Blättern. Rin warf ihm einen verwirrten Blick zu, doch er starrte nur auf den skeptisch um sich schauenden Grauhaarigen, bevor sich die beiden ebenfalls hinter die Blätterwand duckten.

„Was ist denn?“, fragte Rin flüsternd, während ihre Augen den Wald durchforschten. Nach was sollte sie Ausschau halten?

„Da war ein Geräusch!“, antwortete Obito leise und strich einige raschelnde Blätter zur Seite.

Ein wuchtiges Sirren, gefolgt von einem schroff splitternden Einschlag in einen der wachsamen Bäume. Rins Augen weiteten sich, begannen unkontrolliert zu zucken. Sie getraute sich nicht nach hinten zu sehen. Der Einschlag war sicher etwas entfernt, aber was immer sich in das rauchige Holz gebohrt hatte, musste mit einer außergewöhnlichen Wucht geworfen worden sein, wenn es so ein entsetzlich lautes Knacken von sich gab. Wie sahen diese Männer aus, denen das gelang? Was würden sie ihnen antun? Möglicherweise wären sie ganz freundlich, nur auf der Jagd nach Tieren, Nahrung. Aber es wäre töricht sich darauf zu verlassen. Rin bemerkte noch wie Obito zu ende sprach. Sie hatte nicht aufgepasst. Was hatten die beiden geplant?

„Wir werden sie ablenken, bevor sie zu nahe kommen und uns noch alle entdecken. Mit Iruka würdest du schließlich nicht gut wegrennen können. Also machen wir das“, erklärte Obito mit einem stolzen Grinsen.

Rin sah ihn verdattert an. Anscheinend waren sie auch misstrauisch. Doch sie schüttelte nur den Kopf. „Das ist doch viel zu gefährlich!“, bestand sie beharrlich.

„Nein, wir gehen!“, warf Kakashi monoton und trotzdem überzeugend ein. Zweifelnd drückte sie ihre Lippen aufeinander. Sie war alles andere als einverstanden.

„Wir sind schnell und kleiner, also können wir uns hier gut tarnen und verstecken. Die verlieren bestimmt bald das Interesse und dann kommen wir euch nach“, versuchte Obito sie noch zu beruhigen.

Was könnte sie schon tun? Die beiden hatten es sich in den Kopf gesetzt, da war nichts zu machen. Sie nickte nicht, drehte sich etwas beleidigt zur Seite. „Dann geht doch, wenn ihr meint!“

Sie wollte nicht alleine sein. Dafür geschah schon so viel hier und was sich hier alles aufhielt und befand, verunsicherte sie noch zusätzlich. Schwer atmend schleifte sie Iruka weiter mit sich. Ihr fehlte außerdem langsam die Kraft. Was war wenn hier noch solche Gestalten auftauchten. Dabei konnte sie die letzten schon nicht richtig in Augenschein nehmen. Hoffentlich ging es den beiden gut. Rin schluckte hart. Diese Fremden waren ihnen so gewandt hinterhergejagt. Sie konnte nur die langen Speere mit denen sie warfen genauer sehen. Wenn sie sie nun schon eingeholt hatten? Wenn sie ihnen etwas angetan hatten?

Sie kniff ihre zitternden Augenlider zusammen. An so etwas durfte sie jetzt nicht denken. Kakashi und Obito ging es gut. Ganz bestimmt sogar! Sie waren außergewöhnlich für ihr Alter. Zumindest Kakashi, er würde auch auf Obito aufpassen, deshalb würde beiden nichts geschehen. Doch plötzlich kam es ihr vor, als würde sie einen Schrei hören. Weit weg und doch kam er ihr so deutlich vor, dass sie sich zu behaupten getraute, dass es sich um Kakashis handelte. Da war fallendes Geröll. Nein, es konnte nur eine Einbildung sein.

~~~

Sorry, Leute, dass es so lange gedauert hat! Gomen!

Wieder mal ein großes Dankeschön für die ganzen genialen Kommis! \*Knuddelrunde\*

Thanks to you, I keep going on ^~^

hug

\_Natsu

